

Besuch im Kinderdorf in Maranguape

Vom 6. Februar bis am 6. März 2010 war ich im Kinderdorf in Maranguape. Während meines dortigen Aufenthaltes fand ein Bazar in Fortaleza statt. Vom Staat hatte die Organisation OPN Ware erhalten, bei der die Zollsteuern nicht bezahlt wurden. Der Erlös des Verkaufes dieser Ware ging an die OPN und an eine andere ähnliche Organisation. Wir durften beim Auspacken, Sortieren und bei den Vorbereitungen für den Verkauf mithelfen. Sogar beim Verkauf selber waren wir drei Praktikanten als Kassenassistenten dabei. Es gab immer etwas zu tun und es machte Spass.

Aber noch lieber war ich bei den Kindern. Es war schön, die Kinder um sich zu haben. Von den rund 40 Kindern im Alter von 6 bis 16 gab es immer jemanden, der Aufmerksamkeit oder eine Umarmung suchte. Das habe ich als wichtigste Aufgabe meiner Praktikumsdauer empfunden, einfach für die Kinder da zu sein.

Sie sind aufgeweckt, neugierig und lassen sich gerne mal ein englisches Wort oder die Zahlenreihe auf deutsch beibringen. Schon am ersten Tag kamen sie offen auf uns zu und zeigten uns das ganze Grundstück. Sie fragten uns aus und kletterten auf Bäume, holten uns Mangos und andere Früchte. Sie zeigten uns den kleinen See und fingen Fische von Hand. Am ersten Abend war ich sehr müde, es waren so viele schöne Eindrücke, dass es mir vorkam, als wäre ich schon eine Woche dort.

Wenn man mit den Kindern zusammen ist, hat man zuerst das Gefühl, es seien ganz gewöhnliche Kinder. Das sind sie ja eigentlich auch, aber doch sieht man, dass sie im Umgang miteinander recht brutal sind. Dies ist aber nachvollziehbar, denn nicht wenige von ihnen wurden schon früh mit Gewalt durch die Eltern oder auf der Strasse konfrontiert. Das zeigen auch ihre Narben. Sie finden keinen Halt in der Familie und sind sehr früh auf sich alleine gestellt. So scheinen sie kleine Erwachsene zu sein. Sie wissen sich immer irgendwie zu helfen. Ihnen muss man nichts von Gefahr erzählen, wenn sie auf einen Baum klettern oder einen Hund ärgern. Sie können Gefahren sehr gut einschätzen. Sie haben gelernt zu überleben.

Wenn sie über ihr früheres Leben erzählen, weiss man gar nicht recht wie man reagieren soll. Was sagt man einem 19-jährigen ehemaligen Strassenkind, das erzählt, es sei dabei gewesen, als die Polizei einen seiner Freunde erschossen habe? Was sagt man einem 16-jährigen Kind, wenn es erzählt, sein Bruder sei umgebracht worden? Und was sagt man einem 11-jährigen geistig behinderten Kind (vermutlich weil die Mutter während der Schwangerschaft Drogen oder Alkohol konsumiert hat) das sagt, es wäre besser, wenn es tot wäre, weil es zu nichts fähig sei?

Leider hatte ich infolge des Bazars nur einmal die Möglichkeit mit Flor, einer Streetworkerin, mit auf die Suche nach Strassenkindern zu gehen. Sie lebte selber einmal auf der Strasse und hat es sich zur Aufgabe gemacht, ein paar mal in der Woche Kontakt zu Strassenkindern zu suchen, um sie von der Strasse holen zu können. Dies ist aber eine langwierige Aufgabe, die viel Geduld braucht. Immer wieder trifft sie die Kinder, spielt mit ihnen und versucht ihr Vertrauen zu gewinnen. Mit ihr und einer weiteren Praktikantin gingen wir in eine Favela. Es war schmutzig und eng. Dort trafen wir auf ein Kind bzw. einen jungen Mann, den Flor schon vor Jahren einmal getroffen hatte. Als er uns sah, versteckte er eine Flasche, aus der er Drogen schnüffelte. Flor fing an mit ihm zu sprechen. Sie hat eine liebevolle und verständnisvolle Art auf Leute zuzugehen. Er erzählte ihr von seinem Leben. An seinem Zeigefinger hatte er eine riesige Narbe. Scheinbar wurde er von einem anderen Kind in den Finger gebissen. Als ihn Flor fragte, ob er weg von der Strasse möchte, antwortete er: „Ja, wenn ich die Chance habe, möchte ich weg von der Strasse“. Dieser Moment berührte mein Herz. Flor versprach ihm, sie würde sich für ihn um einen Platz in einem Heim kümmern. Leider sind die Plätze ziemlich begrenzt und für viele Organisationen ist er mit seinen 18 Jahren bereits zu alt.

In dieser kurzen Zeit sind mir die Kinder sehr ans Herz gewachsen. Dieses Praktikum war eine sehr schöne Erfahrung, die ich nicht missen möchte! Ich kann dieses Projekt nur unterstützen, jedes dieser Kinder hat ein besseres Leben verdient und die OPN Organisation bietet ihnen diese Möglichkeit.